

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am Drittletzten Sonntag des Kirchenjahres,
den 8.11.2020
aus der Luisenkirche, Berlin-Charlottenburg

Pfarrerin Anne Hensel

Den ganzen Gottesdienst können Sie ab Montag nachhören auf unserem youtube-Kanal. Nachstehend finden Sie Gedanken aus der Predigt und unser Fürbittengebet.

Predigtgedanken

Kennen Sie das? Ein Text, ein Bild, ein Lied erscheint Ihnen plötzlich, als sei es direkt für Sie geschrieben. Es spricht Sie direkt an und trifft zu und spricht zu Ihnen, obwohl es eigentlich aus einer ganz anderen Situation stammt. Die Sie wiederum vielleicht gar nicht kennen, und auch nicht kennen müssen – denn die Botschaft für Sie kommt auch so an. Als wäre es direkt für Sie geschrieben. Was für ein Glücksfall.

Auch mit Bibeltexten kann es so sein (und soll so sein). Manchmal brauchen wir dafür eine Auslegung. Damit wir merken, was es mit uns zu tun hat oder haben könnte. Im besten Fall gelingt so etwas im Rahmen einer Predigt, oder beim Bibelkurs oder sonstwo.

Manchmal hilft der historische Kontext, manchmal verfremdet er eher und sorgt für Distanz. Und manchmal hilft es auch, etwas dazu zu setzen, also den Text zu erweitern.

Ganz unbemerkt wahrscheinlich, habe ich das vorhin schon probiert. Ich habe das erste Lied heute nämlich mit einer anderen Melodie versehen. „Herr, der du vormals hast dein Land mit Gnaden angeblicket“ hat im Original eine sehr strenge und klagende Melodie – wir kennen sie auch mit dem Text „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“. Ich habe nun dagegen gesetzt „Ich steh an deiner Krippen hier“ – um mit Hilfe der Melodie ein wenig weihnachtliche Hoffnung in das Lied zu bringen. Das ist gleichsam eine musikalische Interpretation, deren Inhalt im Lied nicht unbedingt enthalten ist – und über die Musik, also gar nicht kognitiv, wirkt.

Manchmal ist ein solcher Zusatz auch gar nicht nötig, um sich individuell angesprochen zu fühlen. Sehen wir mal, wie es uns mit dem Predigttext für heute geht.

Der Text redet vom Weltende. Oder steht zumindest in diesem Kontext. Die damaligen Leser und Hörer, Christen in der Gemeinde in Thessaloniki, rechneten damit, dass es unmittelbar bevorstehe. Schon zu ihrer Lebenszeit würde alles zu Ende sein. Dann käme das Gericht, bei dem jeder und jede sich vor Gott verantworten müsse. Der Tag des Herrn, wurde es in jüdischer Tradition genannt. Apokalyptische Weltuntergangsszenarien wurden ausgemalt. Wie geht uns das heute? Rechnen Sie mit einem baldigen Weltende?

Die Klimakrise macht uns Angst. Die fortschreitende Zerstörung unserer Umwelt, die unseren Planeten dauerhaft unbewohnbar machen wird.

Aber ist uns deshalb ein nahes Ende wirklich vor Augen?

Es gibt immer und gab auch schon immer die Möglichkeit, den Gedanken individuell auf das eigene Ende zu beziehen. Also nicht als apokalyptischer Weltuntergang, sondern für den eigenen Tod, das Ende des irdischen, begreifbaren und verstehbaren Lebens.

Dann bekommt der Text eine andere Bedeutung, als der damalige Verfasser gemeint hat. Aber er wird für uns dadurch verstehbarer und anwendbarer.

Oder wir beziehen die Unheilsankündigungen auf Krisen und Bedrohungen unserer jetzigen Zeit, unserer Situation, unseres Lebens – ohne sie als Weltuntergang zu beschreiben.

Auch damit rückt uns der Text näher.

Hören wir auf einen Abschnitt aus dem 1. Thessalonicherbrief – mit unseren heutigen jeweils individuellen Ohren und Gedanken.

*Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern,
ist es nicht nötig, euch zu schreiben;
denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.
Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«,
dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau,
und sie werden nicht entrinnen.
Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme.
Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages.
Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis.
So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern,
sondern lasst uns wachen und nüchtern sein.
Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts,
und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken.
Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein,
angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe
und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.
Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen
durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist,
damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben.
Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.*

Hat der Text in Ihre persönliche Situation gesprochen? Am liebsten würde ich mit Ihnen jetzt darüber ins Gespräch kommen – das geht nicht. So bleibt mir nur, zu sagen, wie der Text zu mir spricht.

Es geht um die Frage nach dem Wann, nach dem Wie und nach dem Wozu der Bedrohungen und der Krise.

Vom Wann sagt Paulus: wir wissen es nicht – ich weiß nicht, wann die Bedrohung mir auf den Pelz rückt, wann sie mich konkret betrifft. Ich weiß nicht einmal, ob. Ich weiß nicht, wann es meinem Mitmenschen geschieht.

Aktuell: wir wissen nicht, ob das unheimliche und gefährliche Virus einen von uns überfallen wird. Wir wissen nicht, ob wir erkranken werden, wir wissen nicht, wann, wir wissen nicht, welche anderen Folgen uns ergreifen werden. Es gehen viele Gefahren damit einher, physische und psychische und wirtschaftliche. Wir wissen nicht, wo wir angegriffen werden. Aber, so sagt Paulus auch, wir sollen uns nicht in falscher Sicherheit wiegen – diejenigen, die „Friede und Sicherheit“ rufen, also: „mich trifft es nicht“, oder „es ist mir egal“ – die sind auf dem falschen Weg. Er beschreibt das mit Trunkenheit und Schlaf – also Zustände, in denen wir uns nicht kontrollieren. Paulus empfiehlt demgegenüber eine Haltung der Wachsamkeit und Achtsamkeit. Pass auf, was dir widerfährt, sei vorbereitet darauf, dass du in Gefahr gerätst. Wappne dich dagegen.

Und dafür – für das Wappnen - nennt er eine wunderbare Ausrüstung. Wir kennen sie schon. Drei Elemente: Glaube, Liebe und Hoffnung. Glauben und Liebe beschreibt er als Panzer – als etwas, das meinen Brustkorb, das Zentrum meiner Person, schützt; mein Inneres, meine Gefühle und meine Organe. Damit auch meine Ängste und meine Sorgen. Und der Helm, den Paulus uns aufsetzt, der schützt den Kopf, die Gedanken und die Grübeleien. Genial, dass dieser Helm die Hoffnung beschreibt. Die Hoffnung auf das Heil, da wir wissen, dass Jesus Christus mit uns ist, im Leben und im Sterben, und auch auf uns wartet, wenn die Bedrohungen uns doch in der Existenz angreifen werden. Weil das Ende kein Ende ist, sondern ein Übergang. *Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen*, schreibt Paulus. *Wachend oder schlafend*.

Und am Schluss gibt er uns noch einen Hinweis, wozu uns diese Haltung und dieser Habitus und diese Rüstung befähigen: wir können einander ermutigen und trösten und erbauen. Was für ein Hinweis in dieser Zeit für uns, jetzt und hier! Auch bei physischer Kontaktvermeidung und allen Einschränkungen können wir das tun: einander anrufen und miteinander sprechen, aneinander denken, füreinander beten und uns dessen vergewissern. So fällt Licht und Farbe und ein bisschen Weihnachten in das Grau und Schwarz. Hier und heute für uns. Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott, in den grauen Tagen des Jahres
und in den grauen Nachrichten dieser Tage
mit dem Grauen von Bedrohungen und Gefahren
und mit den grauen Gefühlen in unserer Seele
kommen wir zu dir.

Du bietest uns Schutz und Geborgenheit
und stärkst uns durch Glauben, Liebe und Hoffnung,
damit wir dem Grauen etwas entgegensetzen haben.

Uns fällt es manchmal schwer,
das zu spüren und danach zu leben.

So bitten wir dich gemeinsam und rufen: *Herr, gib Glauben, Liebe, Hoffnung!*

Guter Gott, wir sehen ansteigende Infektionszahlen
und drohende medizinische Notstände,
Angst und Unsicherheit bei den einen,
Ungeduld und Unverständnis bei anderen,
leugnende Sorglosigkeit bei manchen,
Resignation und Verzweiflung bei vielen.

Wir bitten dich:

Gib du uns Kraft, mit dieser Krise umzugehen
und so zu handeln, wie es richtig ist,
damit Leib und Leben,
Seele und Geist vor schlimmem Schaden bewahrt bleiben.

Wir rufen zu dir: Herr, gib Glauben, Liebe, Hoffnung!

Guter Gott, mit Sorge blicken wir nach Amerika:
auf die gespaltene Gesellschaft,
auf Misstrauen und Missbrauch von Macht,
auf Uneinigkeit und Uneinsichtigkeit
vor, während und nach der Präsidentschaftswahl.

Wir bitten dich:

Heile, was zerbrochen, zersetzt und zerstört ist,
mit deinen wunderbaren Gaben.

Wir rufen zu dir: Herr, gib Glauben, Liebe, Hoffnung!

Guter Gott, mit Sorge blicken wir nach Österreich und nach Frankreich
und dorthin, wo zurzeit im Namen von Religion Gewalt geschieht.

Wehre dem Missbrauch deines Namens
und lass nicht zu, dass die versöhnende Kraft niedergetrampelt wird
Stärke unsere muslimischen und jüdischen Glaubensgeschwister
im gemeinsamen Bemühen
um Verständigung und Versöhnung aller Menschen.

Wir rufen zu dir: Herr, gib Glauben, Liebe, Hoffnung!

Guter Gott, das Graue in unseren Seelen hat verschiedene Gesichter.
Jeder und jede von uns hat seine eigenen Gedanken und Gefühle,
seine Sorgenkinder und seine Befürchtungen,
seine Grauzonen und seine blinden Flecke.

Wir bringen vor dich in einem Moment der Stille,
was uns einzeln besonders bewegt.

Wir rufen zu dir: Herr, gib Glauben, Liebe, Hoffnung!

Gemeinsam beten wir mit den alten vertrauten Worten: *Vater unser im Himmel...*